

Unerhört! – Maria Theresia Paradis & Louise Reichardt

KONZERT

Begegnungen mit Komponistinnen



Staatstheater
STELL DIR VOR **Darmstadt**

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:



Unerhört! – Maria Theresia Paradis & Louise Reichardt

Begegnungen mit Komponistinnen

Samstag, 22. April 2023, 19:30 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Kammerspiele

Maria Theresia Paradis (1759 – 1824)

An das Klavier

Louise Reichardt (1779 – 1826)

Daphne am Bach

Frühlingslied

Notturmo

Vane felice rio

Giusto amor

Ida (Ariels Offenbarung)

Hinüber wall ich (Hymnen an die Nacht)

Maria Theresia Paradis (1759 – 1824)

Sicilienne

Fantasie G-Dur (Auszug)

Lenore

Louise Reichardt (1779 – 1826)

Der Spinnerin Nachtlied

MEZZOSOPRAN Solgerd Isalv

HAMMERKLAVIER Jan Croonenbroeck

KLARINETTE Michael Schmidt

KONZEPTION Isabelle Becker, Jan Croonenbroeck, Anna Kirschstein, Kirsten Uttendorf

DAUER *circa 60 Minuten, keine Pause*

Eine Reihe des Staatstheaters Darmstadt (Spielzeit 2021/22 und Spielzeit 2022/23)

Komponistinnen aus den Jahrhunderten und ihre Werke

Wir danken allen Abteilungen des Staatstheaters Darmstadt für ihre Unterstützung

Ton- und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet. Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

LIEDTEXTE

Die Flügel flogen klirrend auf, / Und über
Gräber ging der Lauf. / Es blinkten Leichen-
steine / Rundum im Mondenscheine.

Ha sieh! Ha sieh! im Augenblick, / Huhu! ein
gräßlich Wunder! / Des Reiters Koller, Stück
für Stück, / Fiel ab, wie mürber Zunder.

Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf;
Sein Körper zum Gerippe,
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp',
Und sprühte Feuerfunken; / Und hui! war's
unter ihr hinab / Verschwunden und versun-
ken. / Geheul! Geheul aus hoher Luft, / Ge-
winsel kam aus tiefer Gruft. / Lenorens Herz,
mit Beben, / Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz, / Rund-
um herum im Kreise, / Die Geister einen
Kettentanz, / Und heulten diese Weise:
„Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht! / Des Lei-
bes bist du ledig; / Gott sei der Seele gnädig!“

Der Spinnerin Nachtlied

KOMPOSITION Louise Reichardt

TEXT Clemens von Brentano (1778 – 1842)

Es sang vor langen Jahren
Wohl auch die Nachtigall!
Das war wohl süßer Schall,
Da wir zusammen waren.

So oft der Mond mag scheinen,
Denk ich wohl dein allein.
Mein Herz ist klar und rein —
Gott wolle uns vereinen!

Ich sing' und kann nicht weinen,
Und spinne so allein,
Den Faden klar und rein
So lang' der Mond wird scheinen.

Seit du von mir gefahren,
Singt stets die Nachtigall,
Ich denke bei ihrem Schall,
Wie wir zusammen waren.

Als wir zusammen waren,
Da sang die Nachtigall;
Nun martert mich ihr Schall,
Da du von mir gefahren.

Gott wolle uns vereinen!
Hier spinn' ich so allein.
Der Mond scheint klar und rein,
Ich sing' und möchte weinen!

Impressum

HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung OPERNDIREKTORIN Kirsten Uttendorf LEITUNG KOMMUNIKATION Kai Rosenstein REDAKTION Isabelle Becker CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIKDESIGN SPIELZEIT 2022 / 2023 Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher REDAKTIONSSCHLUSS 21.04.2023 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

Maria Theresia Paradis (1759–1983)

Als Pianistin, Sängerin und Komponistin war Maria Theresia Paradis über die Grenzen ihrer Geburtsstadt Wien hinaus bekannt. Musiker wie Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn und Antonio Salieri bewunderten die blinde Musikerin. Sie wurde 1759 in Wien geboren, als einziges Kind von Joseph Anton Paradis (1733–1808) und Rosalia Maria geb. Levassori della Motte (1739–1794). Weder war die Familie Paradis von Adel noch war ihre Taufpatin Kaiserin Maria Theresia. Allein die Stellung des Vaters als Regierungsrat verrät eine Nähe zum kaiserlichen Hof.

Maria Theresia Paradis erblindete vermutlich im Alter von 3 Jahren; zahlreiche sind die Erklärungen und auch die Versuche, sie zu behandeln: Selbst die aufsehenerregende Therapie des Arztes und Magnetiseurs Franz Anton Mesmer im Jahre 1777 scheiterte.

Die Hochbegabte Maria Theresia erhielt eine gute Ausbildung, lernte Sprachen, indem man ihr vorlas und Wolfgang von Kempelen baute ihr 1779 eine Handsetzerei und –druckerei, weshalb sie selbst Briefe setzen konnte. Ihr Vater erkannte früh ihre musikalische Begabung und ließ sie in Komposition, Musiktheorie und im Klavier- und Orgelspiel unterrichten. Besonders zu erwähnen ist ihr Klavierlehrer Leopold Kozeluch. Ein Unterricht beschrieb sie an einem Freund 1780 wie folgt: „Ich habe zweien vortreffliche Flügel. Man spielt mir die Stücke vor, und ich versuche es gleich nachzuspielen. Man verbessert etwas den Fingersatz, und ich lerne in einer Lection oft anderthalb Soli, ohne viele Mühe. Zuweilen werden mir auch die Tasten genent, besonders bei Erlernung der Ritornellen. Mein Gehör ist ziemlich richtig. Ich kann mich auf selbiges mehr verlassen, als auf die Tactierung mit der Hand.“ Mit 11 Jahren soll sie Kaiserin Maria Theresia Pergolesis „Stabat Mater“ gesungen und sich selbst auf der Orgel begleitet haben, daraufhin erhielt sie regelmäßig einen Ehrensold von 200 Gulden für ihre weitere Ausbildung.

Eine ausgedehnte Konzertreise führte sie erst nach Linz und Salzburg, wo sie auf Leopold und Nannerl Mozart traf, wahrscheinlich auch auf Wolfgang Amadeus Mozart – der später das Klavierkonzert KV 456 für sie komponiert haben soll. Weiter reiste sie 1783 in den Süden Deutschlands und von dort 1784 in die Schweiz und nach Frankreich. In Paris traf sie auf Valentin Haüy, der, von ihr angeregt, eine Blindenschule gründete. Weitere Stationen auf ihrer über zweijährigen Reise waren London, Belgien, abermals Deutschland und Prag. 1785 lernten Josef Riedinger kennen, der erst zum Reisebegleiter und später ihr Lebensgefährte wurde. Riedinger schrieb einige Libretti und Liedtexte für sie und fertigte ihr auch ein Notensetzbrett.

In den 1790er Jahren trat Maria Theresia nur noch selten als Pianistin auf und widmete sich hauptsächlich dem Komponieren. Zu ihrem Gesamtwerk zählen Lieder, ein Melodram, Kantaten, Singspiele und Opern. Aufgeführt wurden Sie teils im privaten Rahmen, teils öffentlich, mit unterschiedlichem Erfolg. 1808 gründete sie nach dem Tod des Vaters (somit auch aus finanziellen Gründen) eine Mädchenschule, in der auch blinde Schüler*innen unterrichtet wurden. Maria Theresia Paradis starb an einem Lungenleiden am 1. Februar 1824. Ihr Einsatz für die Bildung und Erziehung von Blinden, aber auch ihr musikalisches Talent machten sie zu einer herausragenden Persönlichkeit und ihr Leben inspiriert bis heute zu Romanen, Filmen und sogar Opern – während ihr eigenes Werk kaum gespielt wird und auch spärlich verlegt ist.

trauten Reiter schlang / Sie ihre Liljenhände;
Und hurre hurre, hopp hopp hopp! / Ging's
fort in sausendem Galopp, / Daß Roß und Rei-
ter schnoben, / Und Kies und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand,
Vorbei vor ihren Blicken, / Wie flogen
Anger, Heid und Land! / Wie donnerten die
Brücken! – / „Graut Liebchen auch? – – Der
Mond scheint hell! / Hurra! die Toten reiten
schnell! / Graut Liebchen auch vor Toten?“ –
„Ach nein! – – Doch laß die Toten! –

Was klang dort für Gesang und Klang? / Was
flatterten die Raben? – – / Horch Glocken-
klang! horch Totensang: / „Laßt uns den Leib
begraben!“ / Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Totenbahre trug, / Das Lied war
zu vergleichen / Dem Unkenruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib, / Mit
Klang und Sang und Klage! / Jetzt führ ich
heim mein junges Weib. / Mit, mit zum
Brautgelage! / Komm, Küster, hier! Komm
mit dem Chor, / Und gurgle mir das Brautlied
vor! / Komm, Pfaff, und sprich den Segen,
Eh wir zu Bett uns legen!“ –

Still, Klang und Sang. – – Die Bahre schwand.
– – / Gehorsam seinem Rufen, / Kam's, hurre
hurre! nachgerannt, / Hart hinter's Rappen
Hufen. / Und immer weiter, hopp hopp hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links, / Gebirge,
Bäum und Hecken! / Wie flogen links, und
rechts, und links / Die Dörfer, Städt und

Flecken! – / „Graut Liebchen auch? – – Der
Mond scheint hell! / Hurra! die Toten reiten
schnell! / Graut Liebchen auch vor Toten?“ –
„Ach! Laß sie ruhn, die Toten!“ –

Sieh da! sieh da! Am Hochgericht / Tanzt'
um des Rades Spindel / Halb sichtbarlich bei
Mondenlicht, / Ein luftiges Gesindel. –
„Sasa! Gesindel, hier! Komm hier! / Gesindel,
komm und folge mir! / Tanz uns den Hoch-
zeitreigen, / Wann wir zu Bette steigen!“ –

Und das Gesindel husch husch husch! / Kam
hinten nachgeprasselt, / Wie Wirbelwind am
Haselbusch / Durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hopp hopp hopp! / Ging's
fort in sausendem Galopp, / Daß Roß und
Reiter schnoben, / Und Kies und Funken
stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog es in die Ferne! / Wie flogen oben
über hin / Der Himmel und die Sterne! –
„Graut Liebchen auch? – – Der Mond scheint
hell! / Hurra! die Toten reiten schnell! / Graut
Liebchen auch vor Toten?“ – / „O weh! Laß
ruhn die Toten!“ – – –

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt der Hahn schon
ruft. – – / Bald wird der Sand verrinnen – –
Rapp'! Rapp'! Ich wittre Morgenluft – –
Rapp'! Tummle dich von hinnen! – / Voll-
bracht, vollbracht ist unser Lauf! / Das
Hochzeitbette tut sich auf! / Die Toten reiten
schnelle! / Wir sind, wir sind zur Stelle.“ – – –

Rasch auf ein eisern Gittertor / Ging's mit
verhängtem Zügel. / Mit schwanker Gert' ein
Schlag davor / Zersprengte Schloß und Riegel.

Louise Reichardt (1779-1826)

Louise Reichardt war eine Liedkomponistin und Sängerin, eine angesehene Musikpädagogin und Chorleiterin, die einen erheblichen Beitrag zum bürgerlichen Musikleben in Hamburg beitrug. Louise Reichardt wurde am 11. April 1779 als zweites Kind in Berlin geboren. Ihr Vater war der königlich preußische Hofkapellmeister, Komponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt, ihre Mutter Juliane Reichardt war ebenfalls Komponistin und wiederum Tochter des Komponisten und Kapellmeisters Franz Benda.

Ihr Vater schenkte der Ausbildung seiner Kinder nur wenig Aufmerksamkeit. Louise Reichardt kam daher nicht in den Genuss einer kontinuierlichen musikalischen Ausbildung und brachte sich das Singen, Gitarre- und Harfespiel selbst bei. Auch ihre literarischen, philosophischen Kenntnisse verdankte sie vor allem ihrer Umgebung. Denn Johann Friedrich Reichardt erwarb – nach dem Tod seiner ersten Frau und der Kündigung seiner Hofkapellmeister-Stelle unter Wilhelm II. (er bewunderte die Französische Revolution) – das Gut Giebichenstein bei Halle. Es war eine „Herberge der Romantik“, wo sich u.a. Dichter wie Achim von Arnim, Clemens Brentano, Friedrich Eschen, die Brüder Schlegel, die Brüder Grimm, Ludwig Tieck, Joseph von Eichendorff, Novalis und Friedrich Schleiermacher regelmäßig versammelten. Auch Goethe war dort zeitweilig. Mit Bretano und von Arnim verband Louise Reichardt eine lebenslange Freundschaft. Ihre Vertonungen von deren berühmter Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“ erfüllte die Freunde mit Bewunderung. Erste Kompositionen Louise Reichardts erschienen 1800 in einer Sammlung von Liedern ihres Vaters, weiterhin veröffentlichte dieser 1806 in der von ihm herausgegebenen „Berlinischen Musikalischen Zeitung“ drei Lieder und sorgte dafür, dass ihr mehr Aufmerksamkeit zuteil wurde. Noch im selben Jahr erschien auch ihre Liedsammlung „XII Deutsche und italiänische und romantische Gesänge“. In Verteidigung vor Napoleons Truppen zog der Vater in den Krieg und das finanzielle Gefüge der Familie war zerrütet. Louise Reichardt, die ohnehin stark für die Versorgung der Familie aufkam, beschloss 1809 als nunmehr Dreißigjährige nach Hamburg zu gehen, um dort als Gesangslehrerin die finanzielle Situation der Familie aufzubessern. Pläne, selbst eine Familie zu gründen, wurden durch die tragischen Tode ihrer Verlobten zerschlagen. Sie wohnte bei einer befreundeten Familie, die ihr Räumlichkeiten für den Unterricht zur Verfügung stellten. Schnell hatte sie eine große Schar an großbürgerlichen Schüler*innen und ein regelmäßiges Einkommen. Auch wenn sie die meiste Zeit unterrichtete, hörte sie auch in Hamburg nicht auf zu komponieren. Bei Carl Friedrich Zelter kam sie auf ihre „alten Tage zu einem recht ernsten Studium der Harmonie“. 1816 gründete sie mit dem Pianisten Johann Hermann von Clasing den „Musikalischen Verein geistliche Musik“, woraus drei Jahre später die Hamburger Sing-Akademie hervorging. Außerdem wirkte sie als Organisatorin mehrerer Musikfeste mit und brachte die geistliche Musik in die Hansestadt. Doch ihre von je her chronisch schwache Gesundheit und die zunehmende Konkurrenz unter den Hamburger Musikinstituten erschwerte ihre Lebenssituation zunehmend. Louise Reichardt starb im November 1826 mittellos in einer kleinen Kammer im Haus eines Tapezierers. In Nachrufen wurde sie als Musikpädagogin, Liedkomponistin und Bearbeiterin barocker Komponisten gewürdigt. Ihre ca. 90 Lieder und Chorsätze, weltlich und geistlich, erfreuten sich im 19. Jahrhundert großer Beliebtheit.

LIEDTEXTE

„O Mutter, Mutter! Hin ist hin! / Verloren ist
verloren! / Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär ich nie geboren! / Lisch aus, mein Licht,
auf ewig aus! / Stirb hin, stirb hin in Nacht
und Graus! / Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“ –

„Hilf Gott, hilf! Geh nicht ins Gericht / Mit
deinem armen Kinde! / Sie weiß nicht, was
die Zunge spricht. / Behalt ihr nicht die Sün-
de! / Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid,
Und denk an Gott und Seligkeit! / So wird
doch deiner Seelen / Der Bräutigam nicht
fehlen.“ –

„O Mutter! Was ist Seligkeit? / O Mutter! Was
ist Hölle? / Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle! – / Lisch aus, mein
Licht, auf ewig aus! / Stirb hin, stirb hin in
Nacht und Graus! / Ohn ihn mag ich auf
Erden, / Mag dort nicht selig werden.“ – –

So wütete Verzweiflung / Ihr in Gehirn und
Adern. / Sie fuhr mit Gottes Vorsehung / Ver-
messen fort zu hadern; / Zerschlug den Busen,
und zerrang / Die Hand, bis Sonnenunter-
gang, / Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trapp trapp trapp,
Als wie von Rosseshufen; / Und klirrend stieg
ein Reiter ab, / An des Geländers Stufen;
Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling! / Dann kamen
durch die Pforte / Vernehmlich diese Worte:

„Holla, Holla! Tu auf mein Kind! / Schläfst,
Liebchen, oder wachst du? / Wie bist noch
gegen mich gesinnt? / Und weinst oder lachst

du?“ – / „Ach, Wilhelm, du? – – So spät bei
Nacht? – – / Geweinet hab ich und gewacht;
Ach, großes Leid erlitten! / Wo kommst du
hergeritten?“ –

„Wir satteln nur um Mitternacht. / Weit ritt
ich her von Böhmen. / Ich habe spät mich auf-
gemacht, / Und will dich mit mir nehmen.“ –
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind! / Den
Hagedorn durchsaust der Wind, / Herein, in
meinen Armen, / Herzliebster, zu erwarmen!“ –

„Laß sausen durch den Hagedorn, / Laß sausen,
Kind, laß sausen! / Der Rappe scharrt; es
klirrt der Sporn. / Ich darf allhier nicht hau-
sen. / Komm, schürze, spring und schwinge
dich / Auf meinen Rappen hinter mich!
Muß heut noch hundert Meilen
Mit dir ins Brautbett eilen.“ –

„Ach! wolltest hundert Meilen noch / Mich
heut ins Brautbett tragen? / Und horch! es
brummt die Glocke noch, / Die elf schon
angeschlagen.“ – / „Sieh hin, sieh her! der
Mond scheint hell. / Wir und die Toten reiten
schnell. / Ich bringe dich, zur Wette,
Noch heut ins Hochzeitbette.“ –

„Sag an, wo ist dein Kämmerlein? / Wo? Wie
dein Hochzeitbettchen?“ – / „Weit, weit von
hier! – – Still, kühl und klein! – – / Sechs
Bretter und zwei Brettchen!“ – / „Hat's Raum
für mich?“ – „Für dich und mich!
Komm, schürze, spring und schwinge dich!
Die Hochzeitgäste hoffen;
Die Kammer steht uns offen.“ –

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende; / Wohl um den

Ein Schatten bringet
Den kühlenden Kranz.
O! sauge, Geliebter,
Gewaltig mich an,
Daß ich entschlummern
Und lieben kann.
Ich fühle des Todes

Verjüngende Flut,
Zu Balsam und Aether
Verwandelt mein Blut –
Ich lebe bey Tage
Voll Glauben und Muth,
Und sterbe die Nächte
In heiliger Glut.

Lenore

KOMPOSITION Maria Theresia Paradis TEXT Gottfried August Bürger (1747 – 1794)

Lenore fuhr ums Morgenrot / Empor aus
schweren Träumen: / „Bist untreu, Wilhelm,
oder tot? / Wie lange willst du säumen?“ – / Er
war mit König Friedrichs Macht / Gezogen
in die Prager Schlacht, / Und hatte nicht ge-
schrieben: / Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin, / Des langen
Haders müde, / Erweichten ihren harten Sinn,
Und machten endlich Friede; / Und jedes
Heer, mit Sing und Sang, / Mit Paukenschlag
und Kling und Klang, / Geschmückt mit grü-
nen Reisern, / Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall all überall, / Auf Wegen und auf
Stegen, / Zog alt und jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen. / Gottlob! rief
Kind und Gattin laut, / Willkommen! man-
che frohe Braut. / Ach! aber für Lenoren
War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab, / Und frug
nach allen Namen; / Doch keiner war, der
Kundschaft gab, / Von allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war, / Zerraupte sie
ihr Rabenhaar, / Und warf sich hin zur Erde,
Mit wütiger Gebärde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr: – / „Ach, daß
sich Gott erbarme! / Du trautes Kind, was ist
mit dir?“ – / Und schloß sie in die Arme. –
„O Mutter, Mutter! hin ist hin! / Nun fahre
Welt und alles hin! / Bei Gott ist kein Erbar-
men. / O weh, o weh mir Armen!“ –

„Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an! / Kind,
bet ein Vaterunser! / Was Gott tut, das ist
wohlgetan. / Gott, Gott erbarmt sich unser!“ –
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn! / Gott hat
an mir nicht wohlgetan! / Was half, was half
mein Beten? / Nun ist's nicht mehr vonnöten.“ –

„Hilf Gott, hilf! wer den Vater kennt, / Der
weiß, er hilft den Kindern. / Das hochgelobte
Sakrament / Wird deinen Jammer lindern.“ –
„O Mutter, Mutter! was mich brennt, / Das lin-
dert mir kein Sakrament! / Kein Sakrament
mag Leben / Den Toten wiedergeben.“ –

„Hör, Kind! wie, wenn der falsche Mann,
Im fernen Ungerlande, / Sich seines Glaubens
abgetan, / Zum neuen Ehebande? / Laß fahren,
Kind, sein Herz dahin! / Er hat es nimmer-
mehr Gewinn! / Wann Seel und Leib sich
trennen, / Wird ihn sein Meineid brennen.“ –

Liedtexte

An das Klavier

AUS 12 Lieder auf ihrer Reise in Musik gesetzt

KOMPOSITION Maria Theresia von Paradis TEXT Johannes Martin Miller (1750 – 1814)

Sei mir begrüßt mein schmeichelndes Klavier
Was keine Sprache richtig denkt,
Die Krankheit tief in mir
Was nie mein Mund bekennt,
dies klag' ich dir.

Daphne am Bach

KOMPOSITION Louise Reichardt TEXT Fr. L. Graf zu Stollberg

Ich hab' ein Bächlein funden,
vom Städtchen gar nicht weit,
da sitz' ich manche Stunden,
in stiller Einsamkeit,
ich thät mir gleich erkiesen ein /
Plätzchen kühles Moos,
da sitz' ich, und da fließen mir Thränen /
in den Schooß

Von meinem Blumenhügel
sah ich dir lange nach;
ich wünschte mir die Flügel
der Täubchen auf dem Dach;
Nun glaub' ich zu vergehen
mit jedem Augenblick,
willst du dein Liebchen sehen,
so komme bald zurück.

Frühlingslied

KOMPOSITION Louise Reichardt

TEXT Novalis

Es färbte sich die Wiese grün,
und um die Hecken sah ichs blühn
Tagtäglich sah ich neue Kräuter
mild war die Luft, der Himmel heiter.
Ich wußte nicht wie mir geschah
und wie das wurde was ich sah.

Uns barg der Wald vor Sonnenschein
das ist der Frühling fiel mir ein
und kurz ich sah dass jetzt auf Erden dei Menschen sollten Götter
werden.

Nun wußt' ich wohl wie mir geschah
und wie das wurde was ich sah.

Notturmo

KOMPOSITION Louise Reichardt
TEXT Pietro Metastasio (1698 – 1782)

Già della Notte
Oscuro regna l'ombroso lume
E tu non dormi ancora
Anima mia perché?
Volge le molle piume
Dolce amor mio nume
Le tue pupille
Languide portate a riposar.
Ch'io con dolce foco
Tutto farò pale
Se la fiamma che m'acese
Per farti addormentar.

*Schon der Nacht
Regiert Dunkelheit das schattenhafte Licht
Und du schläfst immer noch nicht
Meine Seele, warum?
Dreh die weichen Federn
Meine süße, liebe Göttin,
Bringe deine Pupillen
Langsam zur Ruhe.
Mit süßem Feuer
will ich dir die Flamme zeigen,
die Flamme, die mich entzündet
Und dich in Schlaf versetzt.*

Vanne felice rio

KOMPOSITION Louise Reichardt
TEXT Pietro Metastasio

Vanne felice rio, vanne superbo al mar!
Ah potess'io cangiar teco mia sorte!

*Flieg, glücklicher Fluss, flieg stolz zum Meer!
Ach, könnte ich doch mein Schicksal mit dir
ändern!
Nun badest du die schönen Strahlen
Die mein Leben und meinen Tod wenden.*

Or or tu bagnerai quei vezzosetti rai
Che volgon la mia vita e la mia morte.

Giusto Amor

KOMPOSITION Louise Reichardt TEXT Pietro Metastasio

Giusto Amor tu che mi accendi,
Mi consiglia e me diffendi
Nel periglio e nel timor.
La cagion sola tu sei
Del mio ben, de' mali miei.
Giusto Amor mi diffende.
Tu mi guida al alma fida
Contro il barbaro furor.

*Gerechter Amor du entzündest mich
Du berätst und beschützt mich
in Gefahr und in Angst.
Du allein bist die Ursache
meines Guten und meines Bösen.
Gerechter Amor verteidigt mich.
Du führst meine vertrauensvolle Seele
Gegen die barbarische Wut.*

Idas

aus Ariel's Offenbarungen
KOMPOSITION Louise Reichardt TEXT Achim von Arnim (1781 – 1831)

Wenn ich gestorben bin,
Leg' mich auf's Schifflein hin,
Lege viel Feuer drein,
Daß ich verbrenne rein.
Lasse das Schifflein frey,
Singe dieß Sprüchlein bey:
„Heymdal, die Liebe dein
War nicht auf Erden mein.
Und wo mein Schifflein steht,
Der mit zu Grabe geht,

Bey dir, o Heymdal mein,
Steht es am harten Stein.
Hart war dein kalter Sinn,
Um ihn ich storben bin;
Nimm bald das Nachtmahl fein.
Daß du kannst sterben rein.“
Weicht dir dieß Lied den Sinn,
Wisse du Flockenkinn,
Brennen kann Liebe nicht,
Hörtest sonst dieses nicht.

Hinüber wall ich

KOMPOSITION Louise Reichardt TEXT Novalis (1772 – 1801)

Hinüber wall' ich,
Und jede Pein
Wird einst ein Stachel
Der Wollust seyn.
Noch wenig Zeiten,
So bin ich los,
Und liege trunken

Der Lieb' im Schooß.
Unendliches Leben
Wogt mächtig in mir;
Ich schaue von oben
Herunter nach dir.
An jenem Hügel
Verlischt dein Glanz –